

Jahresrückblick des Rektors zur Akademischen Jahresfeier am 16. Dezember

Universitäten müssen sich selber helfen

Die Universitäten könnten die mit der Überlast an Studenten verbundenen Probleme im wesentlichen nur mehr "mit eigenen kreativen Ideen" lösen und mit dem Willen, sie auch umzusetzen. Dies war das Fazit, das Rektor Prof. Dr. Müller-Böling aus den Bemühungen des vergangenen Jahres zog, den Hochschulen zusätzliche Ressourcen für die Lehre zu erschließen: "Denn von der Politik können wir nicht allzuviel erwarten." Das Aktionsprogramm "Qualität der Lehre" gehe "in weiten Teilen ins Leere". Mit der ministeriellen Fragebogenaktion seien lediglich Konfrontationen aufgebaut worden, ohne einen konstruktiven Beitrag zur Lösung der Probleme zu erbringen.

In seinem Rückblick auf 1991 anlässlich der Akademischen Jahresfeier der Universität zum Andenken an den Tag der Eröffnung der UniDO am 16. Dezember 1968 bezweifelte der Rektor, ob bei der politischen Führung überhaupt noch ein angemessenes Problembewußtsein vorhanden sei: dort herrsche eine Vogel-Strauß-Politik, im Gegensatz zur administrativen Ebene des Ministeriums. Der schleichende Kollaps des Systems Universität werde ignoriert, und zusammenbrechen, wie oft behauptet wird, würden die Hochschulen nicht: "Unser Lamentieren darüber wirkt eher schädlich." Die kleinen Schritte in den Ruin seien erst in der Summe als katastrophal erkennbar. Die Hochschulrektorenkonferenz, zitierte der Rektor, hat ausgerechnet, daß die westdeutschen Hochschulen 30.000 Stellen mehr bräuchten, um den Ausbildungsstand von 1977 wieder zu erreichen.

Konkrete Schritte zur Verbesserung der Lehre angesichts der herrschenden Überlast erwartet der Rektor in erster Linie von der Universität selbst. Als beispielhaft nannte er die Vorschläge der Ad-hoc-Kommission des Senates, denen nun weitere Schritte folgen müßten. Der Rektor appellierte an den Common Sense, um eine über Lehrstühle, Institute und Fachbereiche hinwegreichende Verständigung über gemeinsame Ziele herbeizuführen. Neues könne

nur aus den Ressourcen des Bestehenden geschaffen werden, eine "schwere Bürde" für die Erneuerungsfähigkeit der Universität. Sie setze einen "starken gemeinschaftlichen Geist sowie ein sich seiner Verantwortung für die Zuteilung der Ressourcen bewußtes Rektorat" voraus.

In den vergangenen fünf Jahren habe die Universität Dortmund die höchsten Zuwachsraten unter allen nordrhein-westfälischen Hochschulen erlebt und damit ihre ungebrochene Attraktivität bewiesen. Zu den gleichwohl dringlichen Innovationen zählte der Rektor die Einwerbung von weiteren Sonderforschungsbereichen der DFG und die Bewältigung des Generationenwechsels in der Professorenschaft. Von den 18 Hochschullehrern, die in diesem Jahr einen auswärtigen Ruf erhielten, haben bisher nur fünf die UniDO verlassen. Im gleichen Zeitraum wurden 17 Berufungsverfahren abgeschlossen.

Aber weitere 31 Berufungen sind noch offen, und diese "Bugwelle" könnte sich in den nächsten Jahren sehr schnell erhöhen. Prof. Müller-Böling hat ausgerechnet, daß die UniDO bis zum Jahr 2000 allein 30 Prozent ihrer Professoren aus Altersgründen verlieren wird. Einschließlich der üblichen Fluktuation bedeutet dies, daß mindestens 50 Prozent der Hochschullehrer ausgetauscht werden müssen.